

Der Reiseonkel

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 7

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Noten Not

Pariser Noten stehen schlecht
Im Kurse,
Die Noten so der Politik
Wie die — der Bourse!

Nur einer stellt sich immer aus
Die beste Note —
Der kleine Mann am Steuer im
Regierungsboote.

Mit immer höh'ren Zwecken glaubt
Auch er zu wachsen.
Das End' vom Lied: er wird sich noch
Ein Bein verknaxen!

Er ist juristisch patentiert
Als Wortbrechler,
Und doch ein schlechter Rechenheld
Und — falscher Wechsler!

Er schlug uns hart die Türre zu
Und scherzte heiter:
Wir sprechen dann (warum auch nicht?)
Von draussen weiter!"

Ist dies jetzt Sitte in Paris,
So plumpe Wesen?
Poincaré, soll jetzt die Welt
An dir genesen?

Dein Kurs geht irr'! Fühlst keinen Druck
Du in den Nieren?
Bald sinkst du mit den Noten und
Den Staatspapieren!

*

Aus dem Zürich der Eingeborenen

Rägel: „'s Mannevolch hät si suft ä
wieder guet gmeßget mit dem „nobliche“
Gschir in eim von eufere flinschte Hotellere
und säb här's es si.“

Chueri: „Mag si wol verträge! Es
sind allwäg scho mehner Wibervölcher am
Seil abe glo worde weber Mannevolcher.“

Rägel: „Wä mr I ä chli en feise
Mocken an Angel tuet, so bist de hinderst,
sunderheutli, wenn's hinen a dr Angelruet
en Underrock hät.“

Chueri: „Ihr müestid zirkä scho zwee
alegge und no einen über 's Gschit abe.“

Rägel: „Uf all Fäl zieht i Eu nid
use, wenn i Eu am Angel hett und säb
zieht i I.“

Chueri: „Derig, won äfänigs 50 Johr
vergåbe parad stöbnd und in Obligationen
und in Kassebüchleren inne schier erwurged
und glich nie kanzleiet worde sind, settid
das Thema nid azieh, Rägeli.“

Rägel: „Ihr chönd iet Güllen usetue
so vil und so tief 'r wänd: 's Mannevolch
hät dämol es Chöllaug übercho, daß's en
Name hät.“

Chueri: „Es sell I wol tue bis in
Schnupstropfe vüre, 's nächst mol stöbnd
Ihr in Underhose do.“

Noté

Modern

(Heine in Bärn)

Blamier mich nicht mein süßer Jung'
Und grüß mich nicht unter den Lauben.
Es könnte sonst mein Herr Ch'gemahl
Noch ganz was besonderes glauben.

Bist Du ihm erst einmal vorgestellt,
— Es ist nur des Anstands wegen, —
Und hat er Dich glücklich angepumpt,
Dann hat er auch nichts mehr — da-
gegen.

Bränzchen



Verrenkungen

Angeregt durch den Geist anrer
Mitarbeiter versuchen unsre innigt ge-
liebten Abonnenten und Leser immer
wieder, selber auch geistreich zu sein.
Es scheint nur des Anstoßes zu bedür-
fen, um unererschöpfliche Quellen fließen
zu lassen. Der Anstoß sei hier gegeben:

An der Fassade eines Musikhauses
steht unter andern das schöne Wort
„Harmoniums“. Einige Herren, die zu
den obersten kantonalen Behörden in-
sofern innige Beziehungen haben, als
sie ihnen zum Teil direkt angehören,
sahen eines schönen Tages diese In-
schrift und kamen, da sie offenbar sonst
nicht sehr viel zu tun hatten oder aber
mit ihrem Tagespensum vor Ablauf
von acht Stunden fertig geworden wa-
ren, auf den Gedanken, unter sich einen
Wettbewerb zu veranstalten, der darin
bestehen sollte, aus dem Worte „Har-
moniums“ einen Satz zu bilden. Den
Preis erhielt derjenige, der den Satz
bildete:

„Mini Haar moni ums
verrecke morn schuide loh.“

Was aber diese Herren können, das
sollten unsre Leser auch können. In-
folgedessen geben wir zu eifriger Be-
teiligung folgende Worte preis, um die
herum Sätze zu bilden wären:

Rhizinus
Singalesen
Andalusien
Konfordia
Gottthard
Mentalität.

Die Einsendungen sind an die Re-
daktion zu richten.

Jede richtige Lösung wird schlecht
und recht honoriert, die beste recht und
die andern schlecht. Wenn hingegen
mehrere gleiche Lösungen eintreffen,
wird nur die erste veröffentlicht und
bezahlt. Die Einsender der später ein-
treffenden gleichen Lösungen müssen
sich mit der Ehre begnügen, den glei-
chen klugen Einfall gehabt zu haben,
wie derjenige, der prämiert wurde.

Glückauf.

Griegi.

Nur ein Träumer

Der Abend schließt den Himmel zu
und hängt die goldnen Sterne aus.
Er wiegt mein stilles Dorf zur Ruh,
geht leise dann von Haus zu Haus.

Zuschaut hier, bleibt dorten lange stehn
und horcht auf jeden müden Ton.
Er heißt die Winde stille gehn:

„Pst... meine Kinder schlafen schon!“

Ein einzig Lichtlein brennt noch spät;
der Abend schleicht herbei ganz facht:
„'s ist nur ein Träumer und Poet,
der wohl aus Kummer Verse macht!“

*

Abt. Ansel-

Der Reiseonkel

Zürich, Sonntag abend halb 7 Uhr.
Das Tram fährt an einer Endstation
außerhalb der Stadt ab; ein Muratori
steigt ein, ungewaschen, nichtrasiert, in
Arbeitsstern, mit Rucksack bewaffnet.
Er zieht das rote Früh-Abonnement
hervor, reicht's dem Billeteur: „Augu-
stinergasse!“ Allgemeines Staunen!
„Jä, das Abonnement ist nur am
Morge gültig.“ „Aber, is doch Morge.“
Kondukteur und Passagier klären den
Mann auf. „Aha, ani Samstag nacht
e chli vill joffa und dänni slosa, ani
meint, sei scho Mäntig Morge; goni
alt wieder hei, nomal do slosa“, und
steigt bei der nächsten Haltstelle aus.

Immer höflich

Der Herr Prof. N. vergißt — wie
immer, wenn er sein Studierzimmer
betritt — die ganze Welt um sich. Heute
sieht zwar seine Frau ihrer Entbin-
dung entgegen, aber das ist für den
Herrn Professor kein Grund, die fest
geregelte Tagesordnung nicht einzuhal-
ten. So studierte er, ohne auch nur
einen Augenblick des freudigen Ereig-
nisses zu denken, das seiner wartet.
Da wird plötzlich die Tür aufgerissen
und atemlos meldet das Dienstmäd-
chen: „Herr Professor, Zwillinge sind
angekommen!“

„So, führen Sie sie einstweilen ins
Sprechzimmer“, lautete die Antwort.

Mimose

Ein Musiker-Witz

Warum hieß der Geliebte der Pompa-
dour Narziß und nicht „Narzch“?

Weil die Pompadour sonst „Pompa-
moll“ hätte heißen müssen.

M. A.

Der Sonder-Werbe-Auslage liegt eine Broschüre
Presz-Urteile bei.

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstrasse ZÜRICH Peterstrasse 698

A. Lindberg & Co. A. G.

Größtes Konzert-Café der Stadt / 40 Billards
Bünderstube / Spezialitätenküche